

Newsletter Mai 2013



Hilfe für verfolgte Christen in Lahore, Pakistan

Am 9. März verwüstete ein Mob ein ganzes Quartier von 270 christlichen Familien in 112 Häusern. Die Polizei konnte oder wollte sie nicht schützen, verhalf aber den etwa 2000 Bewohnern zur Flucht. Die Häuser waren niedergebrannt und die Christen sassen auf der Straße.

Der pakistanische Staat, dem dieser Vorfall äusserst peinlich war, finanzierte den Wiederaufbau der Häuser in kürzester Zeit. Etliche christliche Hilfswerke beteiligten sich an Hilfsprogrammen, so auch wir mit unserem Spendenaufruf. Die pakistanischen Christen sind dankbar für die geleistete Hilfe. Was aber noch wichtiger ist für die Brüder und Schwestern in Not, ist das Gefühl, nicht alleine gelassen zu sein. Herzlichen Dank all denen, die gespendet haben.

Unser Leiter in Pakistan reiste sogleich am nächsten Wochenende nach Lahore, um sich mit Quartiervorständen und Gemeindeleitern zu beraten. Für die Häuser war gesorgt, darum ging es um die nächstwichtigen Gegenstände wie Tische, Stühle, Kleidertruhen, Waschmaschinen etc. Wir hatten Nazir ein Budget von 20'000 bis max. 35'000 CHF angekündigt. In Anbetracht der Not kalkulierte Nazir in der Nähe der obersten Grenze, 33'000 CHF, für die oben genannten Gegenstände für 270 Familien. Es zeigte sich jedoch, dass sich hier in der Schweiz nicht viele vom Aufruf angesprochen fühlten, da ohne die verwaltungsinternen Beträge nur knapp 6500 CHF zusammen kamen. Wir signalisierten, dass etwa 20'000 CHF überwiesen werden können. Als Nazir nach mehreren Tagen seine Mails lesen konnte, waren schon grosse Posten gekauft und andere bestellt. Nazir bot an, selbst einen Teil der Kosten zu übernehmen, was wir dankend ablehnten.

Um die Enttäuschung bei den Betroffenen so klein wie möglich halten, fand Nazir einen salomonischen Spruch: Kleidertruhen werden pro Haus geliefert, die restlichen Güter pro Familie, was für

26'000 CHF zu haben war. Als er den Betroffenen diese Nachricht übermittelte, wollten sich zuerst Spannungen aufbauen, worauf sich Nazir mit einem Polizisten zurückzog. Er liess den Dorfältesten übermitteln, dass, wenn sie sich nicht einigen konnten, die Güter an andere – Minderbemittelte – verteilt würden. Diese eigentlich nicht ernst gemeinte Drohgebärde wirkte. Nazir schrieb: „Nach etwa 30 Minuten erhob sich ein lauter Jubel vor dem Fenster. Die Anwohner winkten und umarmten sich gegenseitig. Sie hatten sich geeinigt.“ Die Verteilung konnte beginnen, sie dauerte bis abends um halb zehn Uhr.



Für Nazir sind solche Einsätze eine grosse Zusatzbelastung, da die tägliche Routinearbeit ja nicht weniger wird. Aber er betonte mehrmals, dass ihn diese Arbeit befriedigt. „Wenn ich meinen Brüdern und Schwestern helfen kann, macht mich das glücklich. Ich danke euch Christen in der Schweiz, dass ihr uns nicht vergesst.“

Fortschritte in Jalpaiguri und Purbath Sathali, Indien

Jalpaiguri hat unsere Nerven in der Vergangenheit schon mehrfach strapaziert. Es war auch ein komplizierter Fall. Mehrere Landbesitzer mussten mit dem Verkauf einverstanden sein und ein kleines Haus musste verschoben werden. Die Transaktion war schliesslich letzten Herbst komplett und wir, Erika und Willi Brammertz, durften anfangs Dezember 2012 den ersten Spatenstich machen.



Am 26. April 13 erhielten wir die ersten Fotos vom angefangenen Fundament. Es ist tatsächlich etwas am Entstehen. Bleiben wir dran am Gebet.



Folgende Berichte wurden uns von Satyendra Basumata, dem Leiter der von uns unterstützten Kirche von Purbath Sathali übermittelt:

„Ich möchte euch nochmals von ganzem Herzen für euren Besuch danken. Ihr habt uns ermutigt und neue Kraft für unsere Arbeit im Reich Gottes verliehen.

Dank eurer Unterstützung konnten wir dieses Gebäude letztes Jahr anfangen und in diesem Jahr fertig stellen. Es wird uns helfen, die Schüler besser auszubilden. Die Schule ist mitten in den Teegärten, wo christliche

Bildung noch Mangelware ist. Diese Schule wird uns helfen, das Reich Gottes stärker zu verbreiten. Wir haben Schüler aus allen Schichten und Religionen.



Wir danken für eure Gaben und Gebete, die von unserem Gott erhört werden. Wir beten täglich für euch in der Schweiz.

Ich erzählte euch von den unerreichten Völkern in Nord-Cachar, die ich in der ersten März-Woche besuchen konnte. Es war ein historisches „homecoming“ (Niederlegung der Waffen) der Dimasa-Rebellen, die sich so viele Jahre gegen den Staat erhoben hatten. Sie gelobten, sich dem Staat unterzuordnen, zum Wohlergehen der Gesellschaft ihren Beitrag zu leisten. Wir glauben fest daran, dass Gott ihre Herzen führt und dass sie reif für die Ernte sind. Wir konnten einige der obersten Führer der Dimasa treffen. Sie begrüßten uns herzlich und baten uns, ihnen bei der Entwicklung mit Schulen und mit dem Evangelium zu helfen. Das sind teilweise die gleichen Leiter, welche die Christen vor nicht langer Zeit bekämpften.

Wir beginnen mit der Ausbildung der Kinder. Auch im medizinischen Bereich ist viel zu tun, vor allem im Bereich von Windpocken und TB. Betet für die geistliche Transformation der Kinder und des ganzen Volkes. Ich werde die Dimase demnächst wieder besuchen, um die von euch unterstützte Arbeit zu initialisieren. Betet für Weisheit. Nochmals danke ich Gott von ganzem Herzen, der uns nach Seinem Plan zusammengeführt hat.“



Die Büffelsaga - Kleinkredite ziehen grosse Kreise

Mikrofinanz ist eines der sozialen Projekte in Indien, die sich um die „Good Shepherd Schools“ formieren. Das Projekt wird von der Stiftung SSP mit Know-how und mit Kapital unterstützt und zeigt erstaunliche Resultate.

Büffelkredite sind besser als wir dachten. Wir besuchen gerade die Good Shepherd Schulen von Abohar und Sidholi, die weitgehend von der Stiftung SSP finanziert werden. Good Shepherd Schools sind gleichzeitig Zentren des Gemeindegewachstums von Operation Mobilisation India (OM). Jede Schule wird organisatorisch von einem Community Development Officer geleitet, der unter anderem verantwortlich für die Kreditvergabe ist. Mitarbeiter der Schule, Eltern der Kinder und Pastoren der umliegenden Gemeinden sind potentielle Kreditempfänger. Die Kreditvergabe wird durch OM Mikrofinanz (OMMF) möglich gemacht, ein Projekt, das wir ebenfalls seit Jahren fördern.



In Sidholi treffen wir zwei Kreditnehmer, Rubrani und Mithu: beide arbeiten in der Schule als Hilfskräfte. Rubrani erhielt vor zwei Jahren einen Kredit von 20'000 Rupien (ca. 400 CHF), die sie in eine Büffelkuh inklusive einem Kalb investierte. Der Büffel gab fünf Liter täglich. „Der Kredit liess sich mit dem Ertrag locker innerhalb von zwanzig Monaten zurückzahlen“ meint sie. Den Büffel hat sie in der Zwischenzeit wieder verkauft und eine Kuh gekauft. Kühe sind billiger und machen weniger Unrat, geben aber etwas weniger Milch. Das Büffelkalb starb im Winter, was selten vorkommt. „Kann ich einen neuen Kredit haben?“ fragt sie beim Abschied. Ich verweise sie an OMMF.

Die Erfahrungen von Mithu sind ähnlich. Er rechnet vor: „Den Liter Milch verkaufen wir auf dem nahen Markt für 35 Rupien. Mein Büffel gibt mir sechs Liter

am Tag. Mit eineinhalb Litern habe ich den Kredit zurückbezahlt, aber das ist seit einem halben Jahr abgeschlossen. Eineinhalb Liter brauche ich für das Kraftfutter, einen Liter für das Kalb und einen Liter



für meine Kinder. Der Rest deckt beinahe meine laufenden Kosten. Zudem habe ich noch das Kalb, das ich demnächst für 10'000 Rupien verkaufen kann.“

Ich bin platt. Vor etwas mehr als zwei Jahren hatte ich Modellrechnungen aufgestellt, die auf eine hohe Rentabilität hinwiesen, aber die Realität ist besser als die Rechnung. Auf Grund jener Rechnung schlugen wir damals vor, das Programm für die Pastoren der schnell wachsenden Good Shepherd Community Churches einzusetzen. OM wusste nicht, wie sie die

Pastoren entlönnen sollten. Die schnell wachsenden jungen Gemeinden aus ärmeren Schichten konnten es noch weniger. Die Büffelkredite waren die Antwort für etliche Gemeinden. Heute haben schon über hundert Pastoren einen Büffelkredit. Die drei Stunden Arbeit, die täglich anfallen, werden von vielen Pastoren nicht als Hindernis, sondern eher als Bereicherung empfunden.

Dank der hohen Rückzahlungsquote ziehen die gleichen Kredite immer wieder neue Kreise und ermöglichen weiteren Pastoren einen neuen Büffel. Damit das Geld auch in Zukunft seine Kreise zieht, muss OMMF jedoch klug agieren. Als Mitglied des OMMF Vorstandes helfe ich ihnen, die von uns eingesetzten Systeme zu verbessern und die Risiken frühzeitig zu erkennen.

Willi Brammert

Weiterbildung von Lehrpersonen in Hyderabad, Indien

In Zusammenarbeit mit OM und der Stiftung SSP setzt sich Micha Ryter aus Bern seit zwei Jahren für die Weiterbildung von Lehrpersonen ein. Erika Brammertz berichtet über den Besuch des Pilotkurses:

Weiterbildung ist dringend notwendig, da viele der jungen Lehrpersonen nach der Ausbildung für Jahre alleine auf sich selber gestellt sind. Wegen den langen Reisezeiten und den anfallenden Aufenthaltskosten war eine Weiterbildung bis anhin sehr teuer und daher selten. Je weiter ein Lehrer von den grossen Zentren entfernt war, je weniger Weiterbildung bekam er.



Micha, ein Gymnasiallehrer für Mathematik und Chemie und IT Spezialist ist jetzt daran, diese Kosten mit den Mitteln des einundzwanzigsten Jahrhunderts drastisch zu senken. Er verwendet das gleiche System, das wir für die CapStone University aufgebaut haben und von vielen Universitäten für das Fernstudium verwendet wird: Moodle.

Um das neue System zu testen, hat Micha in Moodle einen ersten Weiterbildungskurs für Mathematik aufgebaut. Die Lehrer, selbst in den entferntesten Orten, können sich in den Kurs einloggen, solange es ein Telefonsignal gibt – und das ist fast überall der Fall. Im Kurs gibt es Online-Übungen, Videos und geschickt aufgebaute Lehrvorträge, die einerseits Themen auffrischen und vertiefen, andererseits neue Methoden vor-

stellen. Die Lehrer hatten in den letzten Wochen die Kurse im Netz schon besucht.

Hin und wieder treffen sich die Lehrer in Gruppen. Heute findet der Pilotversuch statt. Micha und sein Vater Fred, ebenfalls passionierter Mathelehrer, aber pensioniert, wollen testen, ob und wie die Methode funktioniert. Sie erzählen uns ihre Erfahrungen, wie die Lehrer mit Eifer dabei seien und die Probleme sogar in den Pausen lösen wollen. Es gibt natürlich auch von Schwierigkeiten zu berichten. Zum Beispiel fehlt in den meisten Schulen bisher noch die nötige Computer-Infrastruktur. Die Schulen mit Computern auszurüsten liegt aber verschiedenen Personen im Umfeld von OM Indien auf dem Herzen. Ausserdem werden Tablet-PCs und Ähnliches immer billiger und besser. Da wird sich in den nächsten Jahren wohl einiges tun. Ein weiteres Problem ist, dass manchen Lehrern elementare Computerkenntnisse fehlen, zwei Lehrerinnen wussten zum Beispiel nicht, wie eine Maus zu bedienen



ist. Doch das Ganze hat Zukunft, das sind sich die beiden Instruktoeren sicher. Die Qualität kann auf diese Art kosteneffizient gesteigert werden. Wir werden sie weiterhin darin unterstützen.

Erika Brammertz

Die Stiftung für Schul- und Sozialprojekte ist ein Schweizer Hilfswerk, welches auf privater Basis gegründet wurde und die Unterstützung der stark benachteiligten christlichen Minderheit in Pakistan und Indien zum Ziel hat. Spenden an die Stiftung sind steuerabzugsfähig.

Postadresse: Stiftung für Schul- und Sozialprojekte, Junkerstrasse 22, 9500 Wil
Internet: www.stiftung-ssp.ch
Kontakt: E. Rathgeb / Tel. 071 971 21 35 / E-Mail: stiftung-ssp@bluewin.ch
Bankverbindung: Zürcher Kantonalbank, 8010 Zürich, Kto. Nr. 80-151-4
Zugunsten 1155-0068.852 Stiftung für Schul- und Sozialprojekte
IBAN: CH03 0070 0115 5000 6885 2 Clearing: 700